



Esther Mitterstieler klopft der Geldbranche auf die Finger

Von Manfred Perterer / Salzburger Nachrichten

NEUE BANKEN BRAUCHT DAS LAND

Wer gedacht hätte, die Finanzwelt würde sich nach Lehman, Griechenland und Hypo Alpe-Adria zum Besseren verändern, hat sich getäuscht. Die Banken zocken munter weiter. Als gäbe es kein Morgen. Und nicht nur, weil die Manager immer mehr wollen, sondern auch die Aktionäre und die Kunden.

„Bank is pervers production. Money is the input. Money is the output.“ Esther Mitterstieler, Wirtschaftsjournalistin und ehemalige Chefredakteurin des „Wirtschaftsblatts“ vor dessen Annäherung an „Die Presse“, langt in ihrem neuen Buch „Stoppt die Banken“ in die Vollen.

Mit scharfer Akribie listet sie auf 192 Seiten die Verfehlungen einer ganzen Branche auf. Trotz der großen Krisen der vergangenen Jahre, trotz der Pleiten und notwendigen Rettungsaktionen, trotz massenhafter Zockerei kommt sie zum harten Resümee: „Geändert wird zwar einiges, aber das grundsätzliche Problem besteht weiter.“

Und das sieht laut Mitterstieler so aus: „So lange das Shareholder Value Prinzip mit seinem Streben nach der höchstmöglichen Rendite

das Non plus ultra bei der Bewertung von Unternehmen bleibt, so lange kann man noch so viele Änderungen am System vornehmen, allein: sie werden den gewünschten Erfolg nicht bringen.“

Die Gier ist böse. In sieben Kapiteln zeichnet die Autorin nach, wie sehr die Avaritia, die zweite Tod-sünde (Geiz, Habgier) den Menschen bewegt und zur Triebfeder für falsch verstandenes kapitalistisches Handeln wird. Jeder von uns möchte, dass sein Spargbuch maximale Zinsen abwirft. Jeder von uns möchte, dass seine Pensionsversicherung exorbitant performt. Jeder von uns ist begeistert, wenn sich sein Portfolio besser entwickelt als das der anderen.

Die Manager von Banken aber auch anderen Unternehmen sind nicht nur Täter, sondern auch Opfer des Systems. Sie werden nachgerade von ihren Shareholdern zu Höchstleistungen getrieben, koste es was es wolle.

„Die Krise ist nicht nur eine Krise der Banken, sondern des gesamten Finanz- und Wirtschaftsystems. Wir müssen wieder kleinere Brötchen backen, mehr auf den Wert und nicht mehr ausschließlich auf die Rendite achten. Nur das kann nachhaltiges Wachstum bedeuten“, sagt Mitterstieler.

Nach Meinung der renommierten Wirtschaftsjournalistin brauchen wir „neue Banken“. „Mit neuen Köpfen an ihrer Spitze, die nicht nur nach bloßem Gewinn streben, sondern sich auf das ursprüngliche Bankgeschäft zurück besinnen: Der altherwürdige Bankkaufmann wägt Chancen und Risiken genau ab und vergibt Kredite oder lehnt sie ab. Er legt konservativ an und vergibt dementsprechend Zinsen an die Sparer.“ Soweit die theoretische Forderung. Natürlich weiß auch Mitterstieler, dass beim heu-

tigen Zinsniveau dieses System gar nicht mehr funktionieren kann. Es ist deshalb auch ihr deutlich geworden, „dass jede Bank ein bisschen zocken, ein bisschen an den Märkten wetten muss. Nur, es ist alles eine Frage von Maß und Ziel.“

Von ihrem Butter- und Brot-Geschäft allein kann keine Bank auf Dauer leben. Das verschafft ihr zu wenig Renditen, sagte die Autorin. Und: „Zocken, um den schon vorhandenen Gewinn zu erhöhen, ist Teil des kapitalistischen Gedankens der Geldvermehrung und legitim. Was Mitterstieler allerdings nicht verteidigt, ist wenn „mein gesamtes Geschäftsmodell zu einer einzigen Zockerei verkommt.“

Unter dem Motto „Geld regiert die Welt“ erzählt Esther Mitterstieler aus dem Nähkästchen der informierten Wirtschaftsjournalistin. Das besonders Gute: Die Autorin versteht es, komplexe Dinge so darzustellen, dass auch der Laie sie verstehen kann.

Sie liefert am Ende des Buches auch ein Glossar mit, das Begriffe wie Due Dilligence, Derivate, BRRD, Bail in oder Retailgeschäft erklärt. Mitterstieler führt uns auch in die Gedankenwelt von österreichischen Wirtschaftsbossen ein, darunter Hannes Androsch, Willibald Cernko, Ewald Nowotny oder Claus Raidl.

Man ist versucht zu sagen: die üblichen Verdächtigen, die genauso wenig wie die vielen Wirtschaftsjournalisten in Österreich die Probleme rechtzeitig erkannt haben.

Auf den seit Aufbrechen der Krise schwelenden Vorwurf, die versammelte Wirtschaftspublizistik Österreichs habe ihren Kontrollauftrag der Reichen und Mächtigen nicht erfüllt und die Finanzkrise viel zu spät als solche wahrgenommen, geht Esther Mitterstieler in ihrem



Buch nicht ein. Auch die teilweise unkritische Darstellung der verschiedenen Geschäfte der Finanzmärkte auf den Wirtschaftsseiten der Zeitungen ist in dem Buch kein Thema.. Dafür entschädigt sie mit einem ausführlichen Einblick in die Funktionswelt der heimischen Banken und ihrer verschlungenen Beziehungen zur Politik.

Esther Mitterstieler



geb. 1968 in Völs am Schlern, seit 1994 Journalistin in Italien, Österreich und Deutschland, u.a. beim „Standard“ und beim „Wirtschaftsblatt“, schrieb für die deutsche „Börsen-Zeitung“ und die renommierte italienische Wirtschaftszeitung „Il sole-24ore“ und berichtete für „n-tv“ über das Börsengeschehen in Wien.

Buchtitel: Stoppt die Banken
Verlag: Braumüller
Seiten: 192
VP: € 21,90
ISBN: 978-3-99100-129-4

Termine: 13.11.2014, 10:45 Uhr
Messe Wien, ORF-Bühne
13.11.2014, 15:00 Uhr
Messe Wien, 3sat Lounge
jeweils Messeeintritt

Salzburger Nachrichten

Die „Salzburger Nachrichten“ sind die regionale Qualitätszeitung mit österreichweiter Strahlkraft. Die besondere Leistung liegt im täglichen Erklären, Analysieren und Kommentieren des Zeitgeschehens. Die Tradition des Medienhauses stellt Aufklärung an die Spitze der Agenda. Sachliche, verlässliche Information bildet die Basis für eine freie Meinungs- und Willensbildung der Leserinnen und Leser. Die ausführliche Berichterstattung über Literatur und Sachbücher gehört zu diesem Konzept.

www.salzburg.com